

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Erst erscheint 13mal wöchentlich.  
Aus Ausland:  
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.  
Bezugspreis:  
Abnehmer monatlich 70 J., vierteljährlich 2.10 M.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatlich 80 J., vierteljährlich 2.40 M.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatlich 1 M.,  
vierteljährlich 3 M. (ohne Befehlsgeld).

Mittelrheinische Zeitung.  
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Manntinsstraße 12.

Anzeigenpreise:  
Die Kolonienzeitung in Wiesbaden 20 J.,  
Deutschland 30 J., Ausland 40 J.  
Die Kolonienzeitung 1.30 M.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Herausgeber:  
Inserate und Abonnement: Nr. 129,  
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 129.

299 Morgen-Ausgabe.

Montag, 15. Juni 1914.

68. Jahrgang.

### Einige grundsätzliche Erwägungen zur Frage der nationalen Einheitschule.

Es steht etwas Faszinierendes in dem Wort „nationale Einheitschule“. Man kann das Wort nicht gleichgültig ansetzen, denn unwillkürlich wird einem das Herz warm beim Klang dieses Wortes und hoffnungsfrohe Bilder, die das Ende der Schulmühsal und den Anfang der Schulfreude zeigen, steigen vor unsern Augen auf. Nach der Vielheit der Schulen und der Schulsysteme endlich die Einheitschule, die nationale Einheitschule!

Das ist ein Gedanke, in dem volles und reiches Leben steckt und der darum durch seine Handbewegung — auch nicht durch die des Herrn Kultusministers — abgetan werden kann. Man muß dem Gedanken nachgehen und ihn bis zu Ende zu denken versuchen, ob man will oder nicht. Denn der Gedanke der nationalen Einheitschule hat jaugestaltige Kraft. Was der hiesige Oberstudienrat Dr. Kerckhoff in Kiel vor 8000 deutschen Lehrern über die Schule der Zukunft, die nationale Einheitschule, gesprochen hat, ist — wenn wir uns so ausdrücken können — über Nacht ein Gedanken Ding geworden und steht nun selbstständig vor uns und spricht: Ich bin da, siehe zu, wie du mit mir fertig wirst! — Ja, auseinandersehen müssen wir uns mit diesem „Gedanken Ding“, so oder so. Das ist sozusagen über Nacht eine Notwendigkeit geworden.

Um aber dieser Auseinandersetzung eine feste Form zu geben, sei es gestattet, hier auf einige der Klärung dringend bedürftige Punkte hinzuweisen.

1. Was ist Wesen und Inhalt der nationalen Einheitschule? Schon bei dieser Frage taucht sich ein Berg von Schwierigkeiten auf. Wenn sich zwei solche Antipoden, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ und der „Vorwärts“ in dem Entwurfsstadium über die nationale Einheitschule zusammenfinden, so einander förmlich überbieten, dann ist das doch ein vollständiger Beweis dafür, daß sie nach der politischen Stellung die grundverschiedenen Vorstellungen über das Wesen und den Inhalt der nationalen Einheitschule hegen. Der „Vorwärts“ sieht in der nationalen Einheitschule die Demokratisierung und Radikalisierung der Schule, die „Rhein.-Westf. Ztg.“ schwelgt in der Vorstellung, daß in der nationalen Einheitschule alles un-deutsche Wesen in Bildung und Erziehung der Jugend wie Zunder und Pulver abfallen und reines Deutschtum zum Gemeingut der ganzen deutschen Jugend werden werde. Man sieht: dem einen ist die nationale Einheitschule des andern ein Kreuz, und beide sprechen wohl ein und dasselbe Wort, verstehen aber mit diesem Wort einen Begriff, der voneinander entfernt ist. Das ist freilich nicht die Schuld Dr. Kerckhoffs, denn er hat von der Politisierung der Schule mit feiner Stimme geredet; wohl aber hat der bekannte Freisinnspädagoge Tews sofort die Gelegenheit beim Schopfe genommen und in der Debatte festgehalten, daß die nationale Einheitschule vor allen Dingen eine politische Frage ist. Ist sie das aber wirklich, dann wird bei der heillosen Zweifelsfrage und Verwirrung unseres politischen Lebens weiter denn je von der Verwirklichung der nationalen Einheitschule entfernt. Also Klarheit, volle Klarheit ist zunächst darüber notwendig, ob die verschiedenen politischen Parteien über Wesen und Inhalt der nationalen Einheitschule auf irgendeine gemeinsame Formel einigen können oder nicht. Solange das nicht der Fall ist, reden wir aneinander vorbei und aus all unserm Hin- und Herreden kommt nichts Gutes heraus.

2. Wie bringen wir die Evangelischen und die Katholiken unter den einen Hut der nationalen Einheitschule? Auch diese Frage aufzuwerfen, heißt sie zurzeit unbeantwortlich lassen müssen. Schon unter den Katholiken selber ist keine Einigkeit in der Frage der nationalen Einheitschule vorhanden: Der katholische Lehrerverband hat sich auf seiner Wiener Tagung für die nationale Einheitschule ausgesprochen, unter dem Vorbehalt allerdings, daß die Konfessionslosigkeit der Schule bewahrt bleibe. (Ob sich aber die nationale Einheitschule ohne die Konfessionslosigkeit der Schule überhaupt durchführen läßt, ist für sich ein Problem!) Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses dagegen steht dem Gedanken der nationalen Einheitschule ungunstiger gegenüber und ist mit dem preussischen Kultusminister der Meinung, man solle von dieser Schule lieber die Hände waschen. Auch das führende Organ des Zentrums, die „Germania“, ist trotz einiger Verheißungen vor dem Wiener Lehrertag nicht mit ihrem Herzen bei der nationalen Einheitschule. — Noch größer ist der Zwiespalt im protestantischen Lager. Hier sind ja, wie allgemein bekannt, alle religiösen Richtungen vertreten. Charakteristisch ist es, daß der Kieler Lehrertag von der konfessionellen Einheitschule nichts wissen wollte, wie auch überhaupt auf diesem Lehrertag der kirchliche Liberalismus sehr stark geltend machte. Die Folge davon ist, daß die kirchliche Richtung von der des „Reichsboten“ kurzerhand abgetrennt wurde und seine Entschlüsseungen über die nationale Einheitschule die denkbar größte Uneinigkeit. Und zwar ist diese Uneinigkeit so groß, daß als einzige Rettung die Entfaltung der Schulfrage als ein Problem der Zukunft angesehen werden mußte, wobei es dann den einzelnen Konfessionen überlassen wurde, selber für die religiöse Unterweisung der Jugend zu sorgen. So sehen wir im Hintergrund der Idee der nationalen Einheitschule das alte Problem der Trennung von Staat und Kirche auftauchen. Das trägt gewiß nicht zur glatten Lösung der Einheitschulfrage bei.

3. Was ist als Bildungsabschluß, was als Stoffsumme der nationalen Einheitschule gedacht? Bei dieser Frage, die keine allzu großen Schwierigkeiten in sich birgt, haben unsere Pädagogen das Wort. Und es würde von allernützlichem Interesse sein, wenn unsere namhaftesten Schulmänner Arbeitspläne und Stoffverzeichnisse der nationalen Ein-

heitschule ausarbeiten und der öffentlichen Diskussion unterbreiten wollten. Auf großen Lehrerversammlungen können ja naturgemäß nur leitende Gesichtspunkte, aber keine ins einzelne gehende Durcharbeitung des Stoffs geboten werden.

4. Wie steht es mit der praktischen Erforschung der Einheitschulgedanken? Sollten unsere großen und reichen Kommunen nicht willig gemacht werden können, Gelder zur Erprobung der Errichtung nationaler Einheitschulen herzugeben? Der Widerstand des Kultusministers gegen ein solches an sich sehr interessantes Experiment wäre wohl nicht unüberwindlich. Oder sollte am Ende der „Vorwärts“ nicht ganz unrecht haben, wenn er sagt: „Die Sozialdemokraten werden an allen Orten und zu jeder Zeit im Sinne der nationalen Einheitschule in Zukunft ihren Mann stehen, so wie sie es bisher getan haben — (aber ohne zu zahlen! Anm. der Red.) — Wie oft sie dabei den fortgeschrittenen und lauernden Liberalismus vorwärts treiben müssen, dafür liegen sich zahllose Beispiele erbringen.“ — Weiterhin wäre es, falls man nicht die Idee der nationalen Einheitschule in theoretischen Erörterungen versumpfen lassen will, dringend geboten, die Schulverhältnisse Amerikas, das die nationale Einheitschule schon lange besitzt, an Ort und Stelle zu studieren und auf diese Weise praktische Erfahrungen zu sammeln. Denn Probieren geht über Studieren. Sogar über Politisieren.

5. Wie steht es mit der Aufbringung der enormen Kosten für die nationale Einheitschule? Doch etwa nicht so, wie mit der Aufbringung der Kosten des Wehrbeitrags? Vielleicht hat der für die nationale Einheitschule so begeisterte „Vorwärts“, der übrigens in diese Schulfrage als die Befestigung der Dreiklassenhochschule und die Einführung des gleichen Wahlrechts hineinschaut, — wir sagen: vielleicht hat der „Vorwärts“ die Wüte, sich einmal über die Aufbringung der Kosten für die Einheitschule zu äußern. Das würde sehr wesentlich zur Klärung der Frage beitragen!

Diese wenigen Gesichtspunkte, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen, mögen vorerst genügen, um der allgemeinen Diskussion über die Einheitschulfrage sozusagen ein festes Gerüst zu geben. Wir haben schon wiederholt Meinungsäußerungen über diese wichtige Frage veröffentlicht. Eine besondere Freude würde es für uns sein, wenn sich unsere politischen Freunde, die den Schulfragen praktisch nahestehen, von neuem an der Diskussion beteiligen wollten.

### Nationalliberaler Parteitag der Rheinprovinz.

In Neuwied wurde am Samstag und gestern der Vertretertag der Nationalliberalen Partei der Rheinprovinz abgehalten. Die meisten nationalliberalen Abgeordneten aus der Rheinprovinz waren durch die Parlamentsverhandlungen am Samstag ferngehalten worden; erschienen waren die Abgeordneten Dr. Gottschalk und Baumeister, ferner der Generalsekretär des Geschäftsführenden Ausschusses der Gesamtprovinz, Dr. Haupt (Berlin). Der Vorsitzende des Provinzialvorstandes, Professor Moldenhauer (Köln), eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: Unser diesjähriger Vertretertag ist von größerer Bedeutung als die vorhergehenden. Er ist gewissermaßen das Vorbild zum Vertretertag unserer Partei im Herbst in Köln. Was wir heute hier beraten und beschließen, wird gewissermaßen eine Art Leitmotiv für die Tagung im Herbst bilden. Der grundlegende Gedanke für unsere heutige Tagung und für die Tagung im Herbst muß die unbedingte Einigkeit in unserer Partei bilden. (Lebhafte Zustimmung.) Hier am Rhein sind wir trotz der Verschiedenartigkeit der Wahlkreise in wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen fast eine einzige geschlossene Parteibildung gewesen. Meinungsverschiedenheiten haben bei uns stets zurücktreten müssen hinter dem Gedanken des Wohls der Gesamtprovinz. Das muß auch das Leitmotiv für unsere heutigen Beratungen sein und ein weiteres soll Leitmotiv sein: Wenn wir diese Einheit zeigen wollen, müssen wir auch in voller Treue stehen zu der Politik unseres Führers Baumeister. (Lebhafte allseitige Zustimmung.) Unser Programm ist ein nationales Programm in erster Linie, und das ist rein vaterländische Politik. Bei aller Freiheit, die wir als liberale Männer haben, ist ein weiteres Erfordernis, Disziplin zu halten, wenn die Parteieinheit gesichert hat. An Disziplin innerhalb der Partei selbst hat es in den letzten Jahren gefehlt. Die Organisation muß strenger und fester gefügt werden. Von großer Bedeutung ist dabei die Frauenbewegung, die in unserer Provinz guten Fortgang genommen hat. Die Frauen müssen immer mehr und mehr in die Nationalliberalen Partei hineingezogen werden. Wenn ich von der Einigkeit gesprochen habe, dann müssen wir auch in Wort über die Beischlässe in Berlin, über die Nationalliberalen und Nationalliberalen Jugend sprechen. Wenn unsere rheinisch-nationalliberalen Partei, die durch ihre Tätigkeit einen guten Ruf im ganzen Vaterland genießt, ihre Stimme erhoben hat, ist es niemals vergeblich gewesen.

Den Geschäftsbericht erstattete Generalsekretär Peter. Von den 36 Reichstagswahlkreisen der Rheinprovinz haben 28 eine nationalliberale Organisation mit 176 Ortsgruppen, deren Listen 65000 Mitglieder aufweisen. Am Schluß des Geschäftsberichts wurde mit besonders ehrenwerten Worten der beiden Abgeordneten Dr. Hingmann (Elsfeld) und J. A. Engelsmann (Kreuznach) gedacht, die im vorigen Jahre die Partei durch den Tod verloren hat.

Nationalliberalen und Jungliberalen.

In der allgemeinen Aussprache legte der Provinzialvorstand folgende Entschließung vor:

Der Vertretertag der Nationalliberalen Partei der

Rheinprovinz begrüßt die auf den Beschluß des Zentralvorstandes eingeleiteten Verhandlungen mit dem Reichsverband der Nationalliberalen und der Nationalliberalen Jugend zur Herbeiführung der dringend notwendigen innern Geschlossenheit der Partei. Er erkennt die Verdienste der nationalliberalen Jugendvereine um die Partei an und hofft, daß deren weitere erprießliche Betätigung in der Parteiorganisation gesichert bleibt.

Diese Entschließung begründete R. A. (Elsfeld). Er schilderte die Entstehung der nationalliberalen Jugendvereine vor 15 oder 16 Jahren, ihre Entwicklung zu einem Reichsverband und ihre Stelle zu der Gesamtprovinz, und im Anschluß daran die Entstehung des Reichsverbandes der Nationalliberalen. — In einer mehrstündigen Erörterung kam zunächst ein Vertreter des Reichsverbandes der Jungliberalen zu Wort, der auch Mitglied des Reichsausschusses für die Verhandlungen mit den beiden Reichsverbänden gewesen ist. Er war der Ansicht, daß die Nationalliberalen nicht daran denken, ihren Verband aufzulösen. Diese Herren seien von der Notwendigkeit der Erhaltung ihres Verbandes überzeugt. Die Jungliberalen sollten das Opferlamme sein. Dieses Opfer wäre aber umsonst. Wenn auch äußerlich die Nationalliberalen ihren Verband auflösen würden, als Gruppe würden sie weiter in ihrem Sinne tätig sein und auch weiter bestehen, wenn auch ohne Firmenschild.

Zu dieser Rede des Vertreters des Jungliberalen Reichsverbandes erklärte Generalsekretär Dr. Breithaupt u. a.:

Ich nehme zu dieser Frage nur sehr ungern das Wort. Der Herr Vorredner hat der Unterkommission angehört, die die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen sollte. Ich konnte den Verhandlungen dieser Kommission nicht anwohnen. Ich glaube nicht, daß den Herren dieser Kommission die Verhandlungen als vertraulich bezeichnet worden sind. Es gibt aber Verhältnisse, wo es geboten erscheint, etwas nicht eher verlauten zu lassen, bis die dazu legitimierten Personen die Erlaubnis geben. Das ist doch Dr. Krause, den der Zentralvorstand als Berichterstatter für den Vertretertag in Köln bestimmt hat, und der Zentralvorstand hat dann zu befinden, wie weiter verfahren werden soll. Ich wäre dem Herrn Vorredner dankbar gewesen, wenn er etwas Zurückhaltung gewahrt hätte. Nun, weil er es einmal gesagt hat, so ist der Verlauf der gewesen, daß am Ende der Verhandlungen die vollste Harmonie und die größte Herzlichkeit zwischen Nationalliberalen und Jungnationalliberalen sich offenbarte, und beide sich zusammenfanden und sagten: Was wollt Ihr eigentlich? Die Störenfriede seid Ihr in der Mitte! (Stürmische Heiterkeit.) Das war der Schluß der Verhandlungen. Ich glaube, man würde es in der Partei und darüber hinaus nicht verhehlen, wenn eine Partei von der Bedeutung und dem Ansehen der nationalliberalen Partei in der Rheinprovinz über solche Dinge nicht sprechen dürfte. Wir werden in der Partei — ich bitte, sich nicht darüber zu täuschen — auf dem Vertretertag in Köln zu sieben Ämtern dafür eintreten: Wir wollen Ruhe haben in der Partei (Stürmische Zustimmung), wir wollen Einigkeit in der Partei herstellen, die bei den wachsenden Schwierigkeiten in der äußeren und in der inneren Politik notwendig ist. Da muß appelliert werden an die Einsicht der Herren auf der rechten und auf der linken Seite, das vaterländische Interesse höher zu stellen als Sonderbündel und Parteispiele innerhalb der Partei selbst. (Wiederholte stürmische Zustimmung.) Wenn man in der Politik große Wege weiten und führen will, muß man auch wissen, wo die Wege herkommen und wie die Dinge in der Vergangenheit gewesen sind. In dem verhängnisvollen Jahre 1879 haben sich die Dinge genau so abgespielt, wie wir sie heute in der Partei mit schwerer Sorge zu vergegenwärtigen haben. Ich will nicht davon sprechen, daß man rechts oder links zu einer Sezession, zu einem Herausgehen aus der Partei die Absicht hätte. Da aber Sonderorganisationen in einer politischen Partei unerträglich sind, muß die Gesamtprovinz ihr letztes und entscheidendes Wort sprechen. Der Ausfall des Deutschen Reiches beruht doch letzten Endes auf den gewaltigen Stützpunkten der Einigkeit der deutschen Stämme, wie sie Bismarck hergestellt hat. Untergraben wir diese Pfeiler, dann ist es auch mit der politischen und wirtschaftlichen Einigkeit des Deutschen Reiches vorbei. Für eine politische Partei ist trotz vorhandener Meinungsverschiedenheiten für ihre Wirksamkeit, für ihre Bewertung die Einigkeit das unbedingteste Erfordernis. (Allseitige stürmische Zustimmung.) Wir dürfen unseren Gegnern nicht ständig willkommenen Waffen liefern. Das muß aufhören, sonst ist die Existenz der Partei in Frage gestellt. Das darf aber nicht eintreten, im Hinblick auf das, was die Partei in der Vergangenheit geleistet, und was sie in der Gegenwart und für die Zukunft weiter auszuführen berufen ist, und weil sie sonst nicht erfüllen kann, was ein großer Teil des deutschen Volkes von ihr erwartet. (Lebhafte allseitige Beifall.)

Die vom Provinzialvorstand vorgelegte Entschließung wurde fast einstimmig angenommen. Der Vorsitzende, Prof. Moldenhauer schloß den Vertretertag mit dem Wunsch, daß die Verhandlungen der Partei zum Wohl und Segen gereichen möchten.

### Die türkisch-griechische Kriegsgefahr.

Die bedrohliche Ver Stimmung zwischen Griechenland und der Türkei geht, wie aus politischen Kreisen mitgeteilt wird, letzten Endes auf die Inselfrage zurück, die noch immer ungelöst ist, deren Ausgleich aber unbedingt sehr bald erfolgen muß. Die Unterdrückung der Muselmanen in Griechenland und der Griechen in der Türkei bilden nur den äußerlichen Anlaß der Spannung zwischen Athen und Konstantinopel.

## Die Annektion der Inseln Ghios und Anghilene.

Zu der Athener Meldung, daß Griechenland beschloßen hat, nimmere die Annektion der Inseln Ghios und Anghilene offiziell bekannt zu geben, schreibt die Wiener „Neue Freie Presse“: Durch diese Maßregel zeigt Griechenland, daß es die Entscheidung über die Inselfrage schon jetzt herbeiführen und nicht erst warten will, bis die Türkei zur See stark genug ist, um den Kampf aufzunehmen. Diese Maßregel werde aber auch den zwischen Griechenland und der Türkei bestehenden Konflikt verschärfen, da die türkische Regierung sich nunmehr in die Zwangslage versetzt sieht, entweder die Annektion anzuerkennen oder sich derselben mit Waffengewalt zu widersetzen.

In Wiener diplomatischen Kreisen glaubt man jedoch nicht, daß die Türkei auf die Annektionserklärung mit kriegerischen Maßnahmen antworten wird. Zur See ist die Türkei zu schwach und zu Lande kann sie den Vormarsch auf Saloniki nicht antreten, weil sie nach Aufschauung diplomatischer Kreise mit dem Widerstand der bulgarischen Armee ernstlich zu rechnen haben würde. Man ist vielmehr der Ansicht, daß die Türkei auf die Annektionserklärung mit einer Massenausweisung von Griechen antworten wird.

## Das verunglückte Zeppelin-Luftschiff „J. 1“.

Der verunglückte „J. 1“ ist der zweite Versuchsbau des ersten Zeppellinschiffes der Heeresverwaltung, der im Jahre 1906 in Dienst gestellt worden war. Der erste Versuchsbau wurde im Jahre 1912 in Dienst gestellt. Er verunglückte am 16. Juni 1913 bei Karlsruhe, worauf im Juli 1913 der nunmehr verunglückte Kreuzer in Dienst gestellt wurde. Er umfaßt einen Rauminhalt von 19000 Kubikmeter und mißt eine Länge von 142 Meter.

In dem Unglück des „J. 1“ bei Diedenhofen wird noch ergänzend gemeldet: Im kritischen Augenblick befand sich das Luftschiff zwischen Fort Mingen und Mosel einerseits und der Moser Landstraße in der Nähe der Röchlingischen Eisenwerke, der sogenannten Karlsbütte, andererseits. Die Beladung des „J. 1“ war durch den Regen so groß geworden, daß die Auftriebskraft verlor. Das Schiff wurde immer tiefer gedrückt. Es war bemüht, einen günstigen Landungsplatz zu erreichen; dies war ihm jenseits der Mosel auf einer großen Wiese auch gelungen. Doch sank es immer tiefer, und der Ballon wurde, obwohl die vier Propeller vollkommen arbeiteten, über die Wiese der Mosel geschleift, obgleich Windstille herrschte. Schließlich blieb es mit der hinteren Gondel an einem starken und großen Baume hängen. Die Baumkrone und der Stamm wurden erheblich beschädigt, doch weit mehr das Schiff selbst. Das hintere Drittel brach glatt ab, wobei natürlich die ganze Steuervorrichtung zertrümmert wurde, und fiel in einen Weiher, während der vordere Teil sich in einen Graben neigte. Die Besatzung hatte sich durch Herauspringen gerettet. Nur ein Oberleutnant trug eine leichte Kopfverletzung davon; er reiste nach Köln zurück. Inherdem wurde ein Unteroffizier an der Hand verletzt. Von Diedenhofen war sofort militärische Hilfe zur Stelle. Von Mosel trafen mit dem nächsten Zuge zwei Kompanien der Luftschiffabteilung ein. Sofort wurden die Ballone des Gefechts und die Abmontierungsarbeiten in Angriff genommen. Sie dürften spätestens Dienstag beendet sein, an welchem Tag das Material dann nach Friedrichshafen gesandt werden wird. Die beiden Gondeln sind so stark verbeult und durchlöchert, daß sie nicht mehr brauchbar sind. Die Motoren sind jedoch unbeschädigt. Das Luftschiff stand unter der Führung des Hauptmanns Kleinschmidt vom Kölner Luftschiffbataillon, den drei Offiziere und zwei Mann begleiteten.

## Kurze politische Nachrichten.

## Bianis neues Kabinett.

Aus Paris meldet man: Bianis hat sein Ministerium wie folgt gebildet: Präsidentenrat und Außenminister Bianis, Justiz Minister Martin, Inneres Minister, Unterrichts Minister, Finanzen Minister, Krieg Minister, Marine Minister, Handel Minister, Kolonien Minister, öffentliche Arbeiten Minister, Landwirtschaft Minister, David, Arbeit Couba. — In Unterhaus.

## Der Familienstreit im Hause Wagner.

Der tief bedauerliche Streit, der sich in der Familie Wagner um die Abkündigung der Frau F. v. d. Weidler — ob vom Haus v. Wilow oder von Richard Wagner — entsponnen hat, kam am Freitag vor der Zivilkammer des Münchener Landgerichts zur prozessualen Verhandlung. Es handelt sich um eine Klage der Frau F. v. d. Weidler gegen ihre Mutter Frau Cosima Wagner. Die Klägerin Frau Weidler wurde durch Justizrat Dispeder (München), die Beklagte Frau Cosima Wagner durch Justizrat Tross (München) vertreten. Apellmeister Weidler war als Zuhörer anwesend.

Zu Beginn der Verhandlung beantragte der Vertreter Cosimas, die Öffentlichkeit auszuschließen wegen Gefährdung der Sittlichkeit und der öffentlichen Ordnung und begründete seinen Antrag in fast 1 1/2 stündiger Darlegung. Aus Achtung vor den Worten Richard Wagners versuchten wir, auf die Einzelheiten dieser häßlichen Auseinandersetzungen einzugehen. Der Antrag auf Ausschließung der Öffentlichkeit wurde zurückgezogen. Justizrat Dispeder als Vertreter der Frau F. v. d. Weidler verfuhr den Nachweis, daß Frau F. v. d. Weidler eine Tochter Richard Wagners sei.

Das Gericht beschloß, das Urteil am nächsten Freitag (19. Juni) zu verkünden. Wir werden nur diesen Urteilspruch veröffentlichen.

**Königliches Hoftheater.** Wiesbaden, 15. Juni. Als zweite Vorstellung des „N. Strauß-Jullius“ ging am Samstag „Der Rosenkavalier“ mit Frau Böhm von Endert als „Octavian“ in Szene. Das interessante Werk, das sich infolge seiner vorzüglichen Besetzung und der ebenso glänzenden, wie vollständigen Ausstattung hier von jeher einer ganz besonderen Beliebtheit erfreute, fand auch diesmal wieder dankbare und freudigste Anteilnahme. Die Vertreter der verschiedenen Hauptrollen — neben Frau Böhm von Endert in erster Linie Herr Böhm, unser unübertrefflicher „Verheiratheter“, sowie die Damen Fried (Marshallin) und Friedfeld (Sophie) waren nach jedem Akt mit Gegenstand der lebhaftesten und wärmsten Beifallsbekundungen. Als Ersatz für Herrn Weisse-Winkel war als „Raninal“ Herr Wuzel vom Königl. Theater in Kassel eingetreten, welcher sich seiner Aufgabe in ebenso zufriedenstellender Weise entledigte wie Herr Scherer, der diesmal in dankenswerter Rolle den „Balthazar“ übernommen hatte. Einige weitere kleine Änderungen in der Besetzung bedürfen — als für den Gesamteindruck zu unerheblich — keiner besonderen Besprechung. Die Vorstellung nahm unter Herrn Professor Manns Leitung einen sehr glänzenden Verlauf und wurde, wie schon oben erwähnt, von der zahlreich versammelten Zuhörerschaft mit lebhaftem Interesse entgegengenommen.

sekretären sind bestimmt: für den Krieg Lauraine, für die Dalmier, Inneres Jacquier, Handelsmarine Nam. Viviani hofft, zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen Abel Ferry zu gewinnen. Gestern vormittag 11 Uhr erfolgte die Vorstellung des Ministeriums bei Polncaré.

## Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Juni.

## Goldene Jubelfeier des Männergesangsvereins „Union“.

Fünfzig Jahre eine ernste Pflege der deutschen Liedes! Fürwahr, ein Markstein in der Geschichte der Sangeskunst unserer Stadt. Würdig und der Bedeutung des Tages angemessen wurde, denn auch diese goldene Jubelfeier des Männergesangsvereins „Union“, e. V., nicht nur von dem Jubelverein selbst, sondern von der gesamten Sangeswelt Wiesbadens begangen.

Nicht pietätvoll eingeleitet wurde die Jubelfeier durch eine vom Jubelverein veranstaltete Ehrung der verdienstvollen Mitglieder des Vereins auf dem Nordfriedhofe am Samstag nachmittag. Es wurde zunächst das Grab des Mitbegründers und alten Ehrenpräsidenten Fritz Becker und dann das Grab des Ehrenpräsidenten Theodor Schlein, des in Sängerkreisen weit und breit bekannten Tenorsängers, der dem Verein 42 Jahre aktiv angehört hatte, besucht. Die Gedächtnisfeier bestand an beiden Gräbern aus je einem Musikchor, je einer Gedächtnisrede des Festpräsidenten E. Bender mit anschließender Kranzniederlegung und je einem Chor des Vereins.

Als zweiter Abschnitt der Jubiläumsfeier folgte ein Jubiläums-Kommers im Festsaal der Turngesellschaft am Samstagabend. Hierbei zeigte sich so recht, welcher Achtung der Jubelverein nicht nur in hiesigen, sondern auch in auswärtigen Sangeskreisen sich erfreut, denn es waren nicht weniger als 23 Gesangsvereine aus Wiesbaden und der Umgegend erschienen, sodaß der Saal die Teilnehmer kaum alle zu fassen vermochte. Auch der Vorsitzende der Wiesbadener Sängervereinigung, in der 20 Gesangsvereine zusammengeschlossen sind, Stadtverordneter Fink, wohnte dem Kommers bei, ebenso einige Herren des Ehrenauschusses. In seiner Begrüßungsansprache bedauerte der Festpräsident E. Bender auf das lebhafteste, daß der von dem Jubelverein geplante Gesangswettbewerb infolge zu schwacher Beteiligung weitverbreiteter Vereine nicht zustande gekommen sei. Die Ansprache klang aus in ein Hoch auf das deutsche Lied. Die Wirkung des von Fr. M. Schlein eindrucksvoll gesprochenen Prologs wurde wesentlich erhöht durch ein geschmackvoll und künstlerisch aufgebautes lebendes Bild, welches das deutsche Lied, den Jubelverein und die Jubelfeier verherrlichte. Es folgten nun die Gesangsvorträge der erschienenen Vereine, an der Spitze der Jubelverein (Ehormeister A. Percher). Unterbrochen wurden die Vorträge durch turnerische Vorführungen einer Musikkapelle des Männer-Turnvereins, die lebhaften Beifall fanden. Da im ganzen 21 Vereine sangen, zog sich der Kommers naturgemäß bis in die Morgenstunden hinein.

Die Hauptfeier des goldenen Jubiläums bildete der Festakt am Sonntag vormittag im Saale der Turngesellschaft, zu dem sich neben den Rahnenabteilungen der einzelnen Vereine viele Mitglieder des Ehrenauschusses und zahlreiche Gäste, besonders Damen, eingeladen hatten. Eingeleitet wurde die Feier, nachdem die Rahmen zu beiden Seiten der Bühne aufgestellt gefunden hatten, mit dem Vortrage des Mozartschen „D Schauspiels alles Schönen“ durch den Jubelverein. In der Festrede begrüßte der Festpräsident E. Bender insbesondere die beiden anwesenden Mitglieder des Vereins, die Ehrenmitglieder Fritz Deuser und Josef Knefeld und gab dann eine eingehende Schilderung der Geschichte des Vereins, aus der hervorging, daß der Verein in den verfloßenen fünfzig Jahren von Widerwärtigkeiten nicht verlohnt geblieben ist und auch heute noch mit solchen zu kämpfen habe. Ebenso wie der Verein aber trotz der vielen Widerwärtigkeiten groß und stark geworden und zu Ansehen gelangt ist, wird er auch in Zukunft gewisse Anfeindungen zu überstehen wissen. Weiter gedachte der Festredner der verdienstvollen Mitglieder, besonders des älteren Ehrenpräsidenten Bender, der den Verein 25 Jahre als Präsident geführt hat, und des Ehrenpräsidenten Schlein. Das von dem Festredner dem Schirmherrn und Förderer des deutschen Gesanges, Kaiser Wilhelm, gebrachte Hoch fand begeisterte Aufnahme. Einem von Fr. M. Schlein gesprochenen Prolog folgte die Entgegennahme von Gratulationen, von denen bereits eine große Anzahl telegraphisch und schriftlich eingegangen waren, darunter von den Spitzen der königlichen, kaiserlichen und kirchlichen Behörden, von Reichs- und Landtagsabgeordneten, Geh. Kommerzienrat Bartling, von befreundeten Vereinen, von Gönnern des Vereins usw. Das Männer-Quartett „Reinhold“ Mainz stiftete dem Jubelverein ein Bild, der Gesangsverein Dohheim ein Diplom, der Männer-Turnverein Wiesbaden einen Rahmennagel. Fr. Franz überreichte dem Präsidenten des Jubelvereins, Grohmann, ein von den Jungfrauen und Frauen des Vereins gesammeltes Geldgeheim von 540 Mark zur Anschaffung eines Klügels; für den gleichen Zweck überreichte der Vorsitzende der Wiesbadener Sängervereinigung, Stadtverordneter Fink, die Summe von 200 Mark, weiter der Gesangsverein „Niederhau“ einen namhaften Betrag. Es folgte dann die Ehrung langjähriger Mitglieder, und zwar wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt, weil sie dem Verein 25 Jahre und mehr angehören, die Herren Wilhelm Böhl, Heinrich Wagnert und August Weber. Weiter wurden durch Verleihung von Diplomen, goldenen und silbernen Abzeichen geehrt für 25jährige und längere Mitgliedschaft die Herren Präsident Grohmann, Deuser, Knefeld, Mondorf, Reuser, Jakob Müd, für 15- bis 24jährige Mitgliedschaft die Herren Deht, Engel, Lang, Ebers, Fritz Oberbühninghofen, Heinrich Schlein, Jakob Thurn, für 10 bis 14jährige Mitgliedschaft die Herren Theodor Diener, Louis Doss, Heinrich Gerner, Heinrich Dedelmann, Wilhelm Kindervater, Emil Krieger, H. Oberbühninghofen, Karl Kossel, Eduard Roth, August Sander, Wilhelm Schlein, Josef Wagner, Jakob Weber, Jakob Weisborn, Albert Adels.

Der Sonntag nachmittag brachte dann einen Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz „Unter den Eichen“. An dem Festzug, in dem mehrere Musikkapellen verteilt waren und viele Fahnen mitgeführt wurden, nahmen außer den Gesangsvereinen auch sonstige befreundete Vereine teil, u. a. die Vereinigung der Fleischergehilfen und der Bapnerverein. Für die Ehrenmitglieder und Ehrendamen des Vereins waren Wagen bereitgehalten. Auf dem Festplatz wechselten Gesangsvorträge hiesiger und auswärtiger Vereine mit Volks- und Kinderbelustigungen usw. ab.

Der Montag nachmittag bringt als Schluß der Jubelfeier ebenfalls ein Volksfest „Unter den Eichen“.

**Dienstboten-Ehrung.** Die Feier der Dienstboten-Ehrung des Bezirksverbandes Wiesbadener Vaterländischer Frauenvereine, die schon seit längerer Zeit alle zwei Jahre stattfindet, war in diesem Jahre auf den gekrönten Sonntag im Festsaal der Turngesellschaft festgesetzt. Vor 40 Jahren hatten Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-

Lippe und Generalfin von Roeder angefangen, solche Ehrungen zu veranstalten. Seitdem sind diese Ehrungen beibehalten worden und gewachsen, und in verschiedenen Gegenden ist man dem Beispiel gefolgt. Zu der gekrönten Feier hatten sich recht viele Teilnehmer eingefunden, u. a. auch Oberbürgermeister Springorum, Oberst a. D. Monzelewitz, Oberleutnant a. D. Auer. Die Feier, die sehr harmonisch verlief, begann mit einem Chor des Jungfrauenvereins: „Der Herr ist mein Stütze“. Dann hielt Regierungsrat Wittich, stellvertretender Schriftführer des Vereins, eine Ansprache, in welcher er auf den Segen hinwies, der aus langjährigen treuen Diensten sowohl für die Herrschaften wie für die Bediensteten entspringt, und betonte, daß der Vaterländische Frauenverein durch die Verleihung von Auszeichnungen das Verständnis für den idealen Wert treuer Dienste zu fördern suche. Er schloß mit einem Hoch auf die Protektorin des Vaterländischen Frauenvereins, die Kaiserin, und auf die Großherzogin Luise von Baden. Dann nahm Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe die Ehrungen vor: Im ganzen wurden 237 Dienstboten, männliche und weibliche, ausgezeichnet. Zunächst überreichte die Frau Prinzessin den Dienstmädchen Margarete Fink aus Emmerich, Johanne Gabelmann aus Viebrich und Schmidt-Viebrich die ihnen von der Kaiserin, und dem Dienstmädchen Rosine Ziegler aus Speckbach (Baden) von der Großherzogin von Baden verliehenen goldenen Kreuze aus Anerkennung ihrer langjährigen Dienstzeit bei der gleichen Herrschaft (Steueramt A. Giffler-Wiesbaden, Fräul. Madenheimer-Wiesbaden, Fr. Herb-Wiesbaden, Buchdruckereibesitzer Schwaab-Wiesbaden). Dem Dienstmädchen Elise Diebel, das bereits im 50. Jahre bei Stadtrat Dr. Lewin-Franckfurt a. M. bedienstet ist und sich bereits im Besitze des goldenen Kreuzes befindet, überreichte die Frau Prinzessin ein in Gold gestiftetes, eingerahtes Diplom. Es folgte nun die Verleihung der Belobigungen für 80 weibliche und 6 männliche Dienstboten, die über 10 Jahre, und 39 weibliche und 17 männliche Dienstboten, die über 20 Jahre gedient haben; 19 weiblichen Dienstboten über 10 Jahren sind Belobigungen und 18 über 20 Jahren ist das Kreuz schon verliehen worden im Laufe des Jahres. Die weibliche Dienerschaft bekam eine silberne Brosche, die männliche einen silbernen Anhänger in Form des Genfer Kreuzes. Auch an 118 hädtliche Arbeiter u. 2 hädtliche Arbeiterinnen wurden Auszeichnungen verteilt und zwar erhielten die Angestellten für 10 Jahre eine Belobigung und über 20 Jahre ein Diplom und eine silberne Vorstecknadel mit dem Genfer Kreuz. Stadtrat Meier wies in einer Ansprache auf das gute Verhältnis hin, das zwischen der Stadtverwaltung als Arbeitgeber und den hädtlichen Arbeitern besteht. Unterbrochen wurde die Verleihung der Auszeichnungen durch Gesangsvorträge des Sängerkorps des hiesigen Vereins junger Männer und des Jungfrauenvereins. Mit einem Danke an den Vaterländischen Frauenverein und der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe schloß die schöne Feier, bei der manche Dankesbriefe in den Augen der treuen Dienerschaft und der Herrschaften glänzten.

Ein Rosenfest, verbunden mit Rosen-Ausstellung und Tafeldekorationen hatte am gekrönten Sonntag im Paulinenschloß der Verein der Blumen-Gesellschaft-Inhaber von Wiesbaden veranstaltet. An den Tafeldekorationen hatten sich beteiligt die Firmen Heinrich Dambach, Carl Jung, Paul Kehler, Heinrich Weiler, Auberger u. Neidhöfer, Eduard Stark, Alex Seibert, an der Stupp (Inh. Robert Schulze) und Ernst Wahl; an der Rosen-Ausstellung die Rosenzüchtereien von Peter Fink, Carl Jung, Heinrich Könia, Karl Niemeyer, Willu Wolff und Christoph Weigand-Soden i. Z. Die Ausstellung, die um 11 Uhr eröffnet wurde, erfreute sich eines regen Besuches. Mit großem Interesse nahmen die Besucher die verschiedenen Tafeldekorationen, lange und runde Tisch-Deckentische usw. in Augenschein. In der in den Nebenräumen untergebrachten Rosen-Ausstellung erregten von besonderer Bewunderung die prachtvollen Exemplare von Jettia, Jontbeer J. P. Moof (eine holländische Züchtung), die aparten Farben der Vynroien, Prachtexemplare von Mad. Maurice de Luce, General E. A. Janien, Lady Astor, Mad. Mel. Sengert, ferner das reiche Sortiment von Polyanthosen und Schlingrosen (Tausendköpfer). Rosenfest, das gegen 4 1/2 Uhr seinen Anfang nahm, wies einen besonders harten Besuch auf. Einer feierlichen Ansprache des 1. Vorsitzenden Carl Jung folgte ein von Fr. Valeria Jung gesprochener Prolog, welcher Gesangs- und Musik-Solo- und humoristische Vorträge. Den Glanzpunkt des Rosenfestes bildete ein Rosenreigen „Rosen aus dem Süden“, getanzt von zwanzig jungen Damen. Eine große Pflanzenverlosung und eine Rosenpolonaise leiteten hinüber zum Rosenball, der das glänzende gelungene Rosenfest beschloß.

## Aus den Vororten.

## Rambach.

**Gefundte Erben.** Zu unserer Mitteilung in Nr. 24/200 dieser Zeitung erfahren wir noch, daß es sich in der Tat um die Anverwandten des Karl Schmidt, geboren am 22. September 1834, in Limbach (Untertaunus), als Sohn der Eheleute Johann Georg Schmidt von Limbach und der Maria Margaretha, geb. Sutor von Weyer handelt. Es kommen in Frage Johanne Margaretha Schmidt, geb. 15. 5. 1832, und Maria Katharina Philippina Schmidt, geb. 17. 4. 1837, resp. deren Nachkommen. In der Depesche stand: „Erbchaft beträchtlich, Erben warnen, etwas zu unterbreiben. Brief folgt.“ Obige zwei Schwestern des Karl Schmidt sollen nach Wiesbaden verzogen sein.

## Zur Hofheimer Mordtat.

Aus Hofheim wird uns über die furchtbare vierfache Mordtat noch ein ausführlicher Bericht gesandt, dem wir zur Ergänzung unserer bisherigen Meldungen nachfolgendes entnehmen:

Als in der Nacht zum Samstag gegen 2 Uhr verheiratete Bürger von Hofheim aus einer Sitzung nach Hause kamen, hörten sie aus dem Hause des Badermeisters Alois das Bad Rufe und Schreie, achteten jedoch nicht darauf, da niemand zu der Vermutung kam, daß eine solche furchtbare Tat in dem kleinen Orte vorkommen könnte. Gegen 5 Uhr befand sich eine Frau Hölzel auf dem Wege zur Gebärme, um diese zu rufen. Sie bemerkte, daß aus dem Hause des Badermeisters Bad Rauch und Flammen herausliefen und begab sich sofort zu dem gegenüberliegenden Kolonialwarengeschäft von Straß. Dieser drang bald im Verein mit einigen Nachbarn in die verfallene Wohnung des Badermeisters ein, wo sich ihnen ein sehr furchtbarer Anblick bot. Die Leiche des Badermeisters lag mit gespaltenem Schädel in dem gemeinsamen Schlafsaal, der Eheleute vor dem Bette. Das Zimmer stand in Flammen, sodaß der untere Teil der Leiche etwas verkohlt war. Die Frau Auguste lag, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, im Bette, das sich noch in brennendem Zustande befand. Die Nachbarn suchten alsbald die weiteren Zimmer

Steter Eingang von Neuheiten

**Erhöhung des Einkommens**  
durch Versicherung von Leibrente bei der  
**Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**  
**Sofort** beginnende gleichbleibende Rente für Männer:  
beim Eintrittsalter (Jahre): 50   55   60   65   70   75  
jährlich % der Einlage: 7,348   8,244   9,612   11,400   14,196   18,130  
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich  
höhere Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer längeren Lebens-  
dauer weniger.  
Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark.  
Prospekte und sonstige Auskunft durch **Chr. Lim-  
barch in Wiesbaden**, Kranzplatz 2. J 16

# Ronola-Pianos

33 KIRCHGASSE 33

33 KIRCHGASSE 33

für persönliches Spiel  
mit Künstlerrollen  
in Weltmarken

33 KIRCHGASSE 33

33 KIRCHGASSE 33

**Allein-Verkauf**  
 PIANO- u. MUSIKHAUS  
**Franz Schellenberg**  
 GEGR. 1864. TELEFON 6444.  
 ältestes Piano-Geschäft in Wiesbaden

FIL.TAUNUSSTR. 29

## Königliche Schauspiele.

Montag, 15. Juni: **Gefühllos**.  
 Dienstag, 16., Ab. 8: **Richard**  
 Strauß-Johann. 3. Tag: **Kindred**  
 auf Rogers.  
 Mittwoch, 17., Ab. 8: **Der Philo-**  
 soph von Sans-Souci. (R. Fr.)  
 Donnerstag, 18., Ab. 8: **Don Juan**.  
 Freitag, 19., Ab. 8: **Der Krieg im**  
 Frieden.  
 Samstag, 20.: **Der Graf von**  
 Luxemburg.  
 Sonntag, 21.: **Oberon**.  
 Montag, 22.: **Der Krieg im**  
 Frieden.

## Residenz-Theater.

Montag, 15. Juni, abends 7 Uhr:  
**Der Reichenfresser**.  
 Lustspiel in 4 Akten v. G. v. Moser.  
 von Rembach, Oberst und Kom-  
 mandant einer Festung.  
 Reinhold Lager  
 Valentin, dessen Tochter Ella Ester  
 Sophie von Wildenheim, Witwe  
 Frida Goldern  
 Frau von Berndt  
 Marg. Eder-Greifwald  
 Victor von Berndt, Oskar  
 hier, deren Kette  
 Kurt Gertel-Rebel  
 Reinhard von Geldt, Heiterndar  
 Rudolf Portak  
 Frau von Belling, Theodor Portak  
 Herr von Golemski  
 Rud. Müller-Schönau  
 Herr von Schlegel, Friedr. Bena  
 Johann, Diener, Ad. Pfisterer  
 Minna, Kammerjungfer,  
 Luise Defosca  
 (bei Frau von Berndt)  
 Peter, Oskar, Victor's Kutsche  
 Nicolaus Bauer  
 Ein Unteroffizier, Wita Mesler  
 Ein wachhabender Unteroffizier  
 Fritz Herborn  
 Diener bei Oberst von Rembach  
 Georg Wierbach  
 Josef bei Frau von Wildenheim  
 Paula Wolffert  
 Freiwillige.  
 Der 1. Akt spielt in der Wohnung  
 der Frau von Berndt in einer  
 großen Stadt, der 2. und 3. Akt in  
 einer größeren Festung im Hause  
 des Kommandanten und auf der  
 Zitadelle, der 4. Akt im Hause der  
 Frau von Wildenheim auf  
 deren Gut. — Zeit: Gegenwart.  
 Ende gegen 9.30 Uhr.

## Kurtheater.

Montag, 15. Juni, abends 8 Uhr:  
**Gefühllos** des Wiener Kleinkunst-  
 Theaters, Direktor Dr. Rob. Stahl.  
 Operette — Gesang — Gesang und  
 Tanz.

## Separé-Geschichten.

Nach dem Brandstiftung von Andre  
 Riviere.  
 Wita Ward  
 Richard Godel

Klaus Fink, moderner Sprecher. —  
 Sophie Stöckel, Vortragskünstlerin.

**Die verheiratete Nacht.**  
 Operette in 1 Akt von Fritz Langen  
 und Gustav Herr.  
 Musik von Bela Balzas. Dirigent:  
 Kapellmeister Paul Pollok.  
 General Oskar Bellanger

Kleg, Maria  
 Andre Franter, Richard Godel  
 Verbrand Rameau, Carl Christoff  
 (Scheitelfeller)  
 Lou Dimanche, Kabinettistin  
 Luise Firsich

Mimi, ihre Kammerjunge  
 Wita Gärner  
 Der der Handlung: Paris, 18. Jh.  
 Soubise, Zeit: Gegenwart.

Carl Christoff, Melchiorsonner.  
 Wita Ward.  
 Am Flügel Bela Balzas.

**Das Zeit Napoleons.**  
 Schwan in 1 Akt  
 von Rudolf Deisterfelder.  
 Theodor Richard Godel  
 Clara Luise Firsich  
 Der Wirt zum „grünen Schwan“  
 Alexander Maria  
 Ende gegen 10.30 Uhr.

Dienstag, 16.: **Gefühllos** des Wiener  
 Residenz-Ensembles. Seine Kam-  
 merjungfer.  
 Mittwoch, 17.: Seine Kammerjungfer.  
 Donnerstag, 18.: Die Moral der  
 Frau Dufka. (Premiere.)  
 Freitag, 19.: Die Moral der Frau  
 Dufka.

## Auswärtige Theater.

**Bereinigte Stadttheater**  
 Frankfurt a. M.  
 Opernhaus.

Montag, 15. Juni, abds. 7.30 Uhr:  
**Endlich allein.**

## Schauspielhaus.

Montag, 15. Juni, abds. 7.30 Uhr:  
**Gamlet.**

**Großes Hoftheater Mannheim.**  
 Montag, 15. Juni, abds. 8 Uhr:  
**Erbe.**

Großes Hoftheater Mannheim  
 Montag, 15. Juni, abds. 7 Uhr:  
 Tante's Hochzeit.

## Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau)

Montag, 15. Juni:

Vormittags 11 Uhr:  
 Konzert d. Stadt-Kurorchesters  
 in der Kochbrunnen-Anlage.  
 Nur bei geelg. Witterung:  
 Mail-coach-Ausflug  
 nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:  
 Abonnements-Konzert  
 (Militär-Konzert).

Abends 8 Uhr:  
 Abonnements-Konzert  
 (Militär-Konzert).

Kgr. Sachs.

**Technikum**  
**Mittweida**

Direktor: Professor Holat.  
 Höheres techn. Institut. Elektro- u.  
 Maschinentechnik. Sonderabst. für  
 Ingenieure, Techn., Werkmeister.  
 Elektro- u. Masch.-Laborat.  
 Lehrfabrik - Werkstätten.  
 Letzte und beste Anstalt.  
 Programm etc.  
 grat. v. Sekret.

4065

**Sumpf- und**  
**Landschildkröten**  
 sowie alle Arten Aquarien u. Ter-  
 rarien. Tiere empfiehlt  
**Gg. Eichmann**  
 Zoologische Sammlung 1350  
 Wauergasse 3-5. Telefon 3050.

**Kapitalist**  
**gesucht!**

Gegen gute Verzinsung  
 event. Gewinn-Anteil, wird  
 von einer bedeutenden, sehr  
 gut eingeführten und welt-  
 bekannten Firma ein Kap-  
 ital in Höhe von  
**60- bis 100 000 Mark**  
 gesucht.  
 Gewerbsmäß. Vermittler  
 nicht erwünscht.  
 Offerten a. d. Exped. d. Bl.  
 erbeten u. Nr. 390. [2139]

**Rein's**  
**Durchschle-**  
**Bücher**  
**Edward Rein, Chemist.**  
**Reins Farbpapier**

211.3 Gegen

**Flechten**  
 Hautunreinigkeiten, Pickel,  
 Schuppen, Ausschlag, rissige  
 Haut, Gesichtsröte

**Hautjucken**  
 Photographen- u. Laboratorium-Rände  
 verwenden Sie nur die bewährte

**Rino-Seife.**  
 Frei von schädlichen Bestandteilen.  
 Enthält Ingredienzien, welche des-  
 infizierend wirken und die Heilung  
 fördern. Verhindert Übertragungen  
 von Hautkrankheiten.  
 Stück 60 Pfg.  
 Nur echt mit Namen Rino u. Firmat  
 Nieb. Schubert & Co. G. m. b. H. Wiesbaden  
 Gegr. 1871

Drogerie Siebert, am Schloss.  
 Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.  
 Drogerie Backe, gegenüb. Kochbr.  
 Drogerie Otto Lillie, Moritzstr. 12.  
 Schützenhol-Apothek., Langg. 11.  
 Viktoria-Apothek., Rheinstr. 45.  
 Drog. Machenheimer, Bismarckstr. 1.  
 Nord-Drogerie, Nerostrasse 46.  
 Drog. A. Jönke, Kais.-Friedr.-R. 30.  
 Drogerie W. Graue, Webergasse.  
 Viktoria-Drogerie, Rheinstr. 101.  
 Drogerie Alexi, Michelsberg 9.  
 Drog. W. Geipel, Bleichstrasse 19.  
 Drog. J. Minor, Schwalbach-Str. 49.  
 Drog. C. Portzehl, Rheinstr. 67.  
 Drog. J. Roos Nf., Wagemannstr. 57.  
 Drog. R. Sauter, Oranienstr. 50.  
 Drog. F. Sperling, Moritzstr. 24.  
 Drog. Th. Wachsmuth, Emserstr. 64.  
 Drog. C. Witzel, Michelsberg 11

## Mineral- u. Moor-Bad

Badischer Schwarzwald.  
 Stationen:  
 Oppenau u. Freudenstadt.

Radumhaltige kalte Quellen Deutschlands. — Gichtkur-Inhalationen. — Hauptfontingent: Blutarut, nervöse Störungen, Frauen-  
 leiden, Herzkrankheiten etc. — Forellenfischerei. — Arzt im Hause. — Prospekt gratis.

## Linon-Blusen

unter Preis

handgenäht

handgestickt

sowie

alle eleganten

## Batist-Kleider

## bedeutend unter Preis

# H. STEIN

Wilhelmstr. 30.

1365

## Naturgemässe Entfettungskuren

in

Schröder's Kuranstalt für Naturheilverfahren

erzielen ausgezeichnete Erfolge auch  
 bei Fettharz oder sonstigen Neben-  
 und Folgeerscheinungen krankhafter  
 Fettleibigkeit.

Sprechzeit von 9-11 und 3-6 Uhr nur Wochentags

Kaiser-Friedrich-Ring 5, neben der Ringkirche.

1183

## Faustring-Lanolin-Seife



Der Haut zuträglichste, wohlfeile Toilette-  
 seife. Stück 20 Pfennig. 5 Stück 95 Pfennig.  
 Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten  
 der Pfeilringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

M. 2

## Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen  
 für Wiesbaden.

Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964.

## Abholung u. Spedition

von

Gütern u. Reise-Effekten zu bahnseitig  
 festgesetzten Gebühren.

2899

Verzollungen.

Versicherungen.

# Griesbach

Höhenluftkurort 560 m ü. M.  
 Ringsum prachtvoll. Tannenwald.  
 Stahl- und Moorbäder l. R.  
 Schwalbach u. Pyrmont gleich

## Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden

Mittwoch, den 17. Juni, abends 9 1/2 Uhr pünktlich  
 in der Aula des städt. Oberlyzeums (Schlossplatz),  
 Eingang Mühlgasse:

## Lichtbilder-Vorführung.

Autochrom-Aufnahmen üb. Graubünden  
 von Herrn E. Meerkämper-Davos-Platz.

Eintritt frei.

Gäste willkommen.

## Einladung

zu dem

## Rex-Einkoch-Kursus.

Heute nachm. 4 Uhr im Saale der  
**Wartburg**  
 findet praktischer Unterricht in  
 der Konservierung von Obst, Ge-  
 müse etc., Gewinnung von Frucht-  
 säften, Anleitung für die Her-  
 stellung von Gelees, Marmeladen  
 mit der neuen Original-Erfindung  
 des Dreyers Fruchtsaft-Apparates  
 „Rex“ statt.

Eintritt frei!

Kleine Burgstrasse Erich Stephan Ecke  
 Häfnergasse. 1362

## Schönheits-Pflege Hand- und Fuss-Pflege

## Haar-Pflege

Spezialist **Wilh. Müller** (gegr. 1901)

Coiffeur und Chiropodist

Manicure, Pédicure (von ersten Aerzten empfohlen)

Rheinstrasse 11 part. Wiesbaden (Victoria-Hotel)  
 vis-à-vis dem neuen Museum. (Telephon Nr. 3.)

English spoken. — On parle français. — Svenska talas. — Si parla italiano.

## Osthafen-Frankfurt a. M.



## Verkauf und Vermietung von Industrie-

## gelände und Lagerplätzen.

Plätze mit eigenem Ufer am Wasser. Modernste Kran-  
 einrichtungen. Alle Plätze mit Gleisanschlüssen und alle  
 Strassen mit Kanal, Wasserleitung, elektrischen Kabeln,  
 Telefonleitungen, Feuermeldeleitungen u. s. w. Nahe  
 Lage zum Ostbahnhof und zur Stadt, gute Strassenbahn-  
 verbindungen. Alle Ufer und Plätze hochwasserfrei. Hafen  
 auch als Sicherheits- und Ueberwinterungs-Hafen ausgebildet.  
 Günstiger Untergrund. Leichte Arbeiterbeschaffung. M 134  
 Verkaufspreise von 15 M. pro qm aufwärts mit  
 Einschluss der Strassenfreilegung, Herstellung der  
 Strassen und der Gleise, Erleicht. Zahlungsbedingungen.  
 Frankfurt a. M. 450,000 Einwohner. Zentrale Lage. Auf-  
 nahme-fähig. Hinterland. Verkehrsmittelpunkt mit gross-  
 Fremdenverkehr. In jeder Beziehung moderne Grossstadt.  
 mit vorzüglichsten hygienischen Einrichtungen und sehr  
 geringer Sterblichkeit. Günstige Steuer-Verhältnisse. (Aus-  
 kunft über Frankfurt a. M. u. Umgebung erteilt kosten-  
 los der Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.)  
 Hafenverkehr von 158,000 t auf über 2,000,000 t ge-  
 stiegen. Neuer Osthafen umfasst 40 ha Wasserflächen,  
 14 km Ufer, 45 ha Lagerplätze, 55 ha Wasserindustri-  
 gelände, 200 ha Binnenindustriegelände, Gesamtkosten  
 72 Mill. Mark. — Näh. Auskunft erteilt die **Städtische**  
**Hafenbau-Direktion**, Frankfurt a. M., Rathaus-Südhaus.